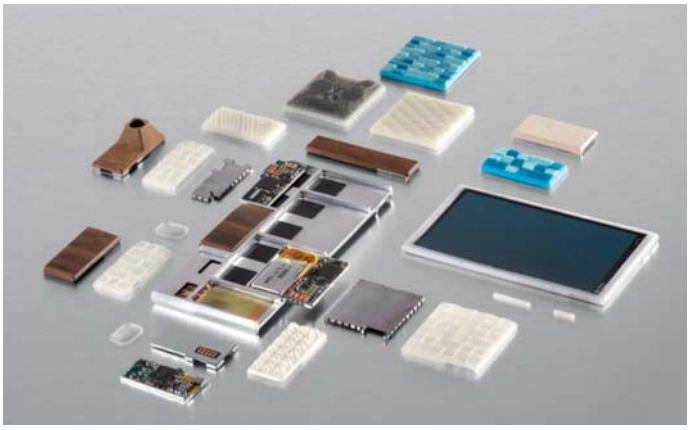
Smartphone-Module im Betrieb austauschen

Hard- und Software-Entwickler von Google und Partnern tüfteln mit Hochdruck am modularen Smartphone Ara. Für die Software ist das Linux-on-ARM-Projekt Linaro zuständig. Hier arbeitet man an einer Spezialversion von Android L, die das Hot-Plugging von Ara-Modulen erlauben soll, wie Ara-Chef Paul Eremenko vor Kurzem erklärte. Nutzer sollen zum Beispiel die Kamera austauschen können, ohne das Handy ausschalten zu müssen.

Der Hot-Plugging-Support war ursprünglich für Dezember geplant, nun soll „Ende des ersten, Anfang des zweiten Quartals 2015“ eine Demoversion laufen, welche die Android-Entwickler anschließend integrieren. Im April hatte Paul Eremenko noch den ambitionierten Plan vorgestellt, dass Endkunden ab Januar 2015 ein erstes 50-Dollar-Ara-Smartphone kaufen könnten. Das dürfte nicht mehr zu schaffen sein.

Die Module halten sich mit Elektropermanentmagneten am sogenannten Endoskelett des Smartphones fest, die Stromversorgung erfolgt über Kontaktflächen. Die Datenverbindung läuft induktiv über hufeisenförmige Spulen (Horseshoe Inductor). (ciw)



Googles modulares Smartphone soll mit einer speziellen Version von Android L laufen.

Anzeige

Android: mindestens 20 Google-Apps

Google hat offenbar die Bedingungen für Hardware-Hersteller verschärft, die ihre Android-Geräte mit Google-Apps wie Gmail, Google Maps und dem Play Store ausliefern wollen. Künftig müssen Samsung, HTC, Huawei und weitere Hersteller insgesamt 20 Google-Apps vorinstallieren und direkt auf dem Homescreen oder dort in einem Ordner platzieren, berichtet der Newsdienst *The Information* unter Berufung auf vertrauliche Google-Dokumente.

Schon seit längerem schreibt Google den Herstellern, die Google-Apps mitliefern wollen, genaue Bedingungen vor. Nun zieht der Konzern offenbar die Schrauben weiter an, um die eigenen Dienste stärker zu verbreiten und die damit verbundenen Einnahmen zu steigern.

Android selbst darf jeder kostenfrei nutzen, der Sourcecode steht im Android Open Source Project AOSP zum Download zur Verfügung. Doch kaum ein Hersteller verzichtet auf die Google-Apps, schließlich wollen die meisten Nutzer Apps aus dem Play Store herunterladen. (jow)

Wasserdichtes Smartphone mit Spezialkamera für Selfies

Das Android-Smartphone HTC Desire Eye soll wasserdicht sein und nimmt Selfie-Fotos mit 13 Megapixel auf – üblich sind Frontkameras um 2 MP. Die Kamera löst auf Wunsch aus, wenn der Nutzer das Handy still hält, wenn er lächelt oder „Cheese“ sagt. Zusätzlich ist ein mechanischer Auslöser eingebaut. In Videochats lässt sich statt des Gesamtbilds nur ein Zoom aufs eigene Gesicht senden, der Bewegungen folgt.

Die Rückkamera hat ebenfalls 13 MP, unterstützt wird sie von zwei LED-Blitzen, die ihre Farbtemperatur dem Umgebungslicht anpassen. Das Plastikgehäuse ist laut HTC wasserdicht nach IPX7 (bis zu 30 Minuten bei 1 Meter Tiefe). Die Buchsen für USB und Kopfhörer sind beschichtet, sodass sie nicht abgedichtet werden müssen.

Das Display ist 5,2 Zoll groß und zeigt 1920 × 1080 Punkte (424 dpi). Auch die übrige Ausstattung entspricht der Oberklasse: Vierkernprozessor Snapdragon 801 mit 2,3 GHz, 2 GByte RAM, 16 GByte Flash-Speicher (davon 9 frei), MicroSD-Slot bis 128 GByte, LTE, NFC. Der Akku fasst nur 2400 mAh. Noch im Oktober soll das Eye erhältlich sein, HTC gibt einen Preis von 529 Euro vor. Das wäre ein gehöriger Aufpreis für die Selfie-Kamera, bekommt man doch für 470 Euro beispielsweise das Samsung Galaxy S5 mit stärkerem Akku und gleichgroßem Display in AMOLED-Qualität. (jow)

Das HTC Desire Eye kommt in Rot und Blau nach Deutschland.

© Copyright by Heise Zeitschriften Verlag
Persönliches PDF für alle Leser der c't aus 30625 Hannover